

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

144 (30.6.1909) 2. Blatt



# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

<p>Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, monatlich 60 Pfg. Briefträger ins Haus gebracht, 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, 3.87 vierteljährlich, Befestlungen werden jederzeit eingeschickelt.</p>	<p><b>Beilagen:</b> Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiencirkel“.</p>	<p><b>Anzeigen:</b> Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Restanzeigen 60 Pfg., Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Adonia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p>	<p>Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: Hermann Bähler in Karlsruhe.</p>

### Deutschland.

Berlin, 29. Juni 1909.

**Verdächtigungen des Zentrums wegen der Befolgsordnung** machen die Munde durch die Presse. Die nationalliberale „Magdeb. Ztg.“ läßt sich von angeblich parlamentarischer Seite schreiben: „Die vertriebenen Besprechungen, die gestern die Mitglieder der Budgetkommission zum Zwecke einer endgültigen Verständigung über die Reichsbeamtenbefolgsvorlage hatten, ist dank dem Zentrum und vor allem dank der eifrigen Tätigkeit seines Abg. Erzberger vorläufig gescheitert. Schon lange hat das Zentrum offensichtlich den Kommissarinnen zu Liebe, die von liberalen Parteien mit allen Mitteln versucht endliche Regelung der Beamtenvorlagen zu finden. Unverständlich bleibt für die Mitglieder der Kommission, wie gerade der Reichsbeamtenbefolgsvorlage in diese neue Falle des Zentrums hineingehoben konnte. Wenn die mehr als fittigen Berechnungen, die Herr Erzberger bei einer Hinausschiebung oder Verzögerung der Beamtenvorlage vornahm den Sparplan des Reichsbeamtenbefolgs vorläufig aufgeschoben hat, so übersteigt er auf der anderen Seite vollständig die Konsequenzen, die eine derartige Verzögerung der Beamtenvorlage mit sich bringen würde. Auf die Tätigkeit des Zentrums und des Herrn Erzberger im besonderen muß in der Öffentlichkeit aber hingewiesen werden. Vielleicht gibt Herr Erzberger in einer Verteidigung noch seine weiteren Kunststücke, die er sich für die Verzögerung der Beamtenvorlage aufzubringen hat, zum besten. Unter den Mitgliedern der Kommission ist seine Mitarbeiterin zwar schon zur Genüge bekannt. Die Beamten aber, die ununterschiedlich von diesen Vorgängen hinter den Kulissen vergewaltigt auf die Vorlage warten, verdienen eine Aufklärung.“ Abg. Erzberger schreibt uns hierzu: „Ich halte mich nicht für berechtigt, aus der vertraulichen Besprechung aller Fraktionen Einzelheiten in der Presse niederzulegen und kann nur lebhaft bedauern, daß ein Abgeordneter das gegebene Versprechen der Vertraulichkeit gebrochen haben sollte. Aber gegenüber diesen Angriffen und Verdächtigungen muß ich erklären, daß auch nicht ein Wort von dem mehr ist, was das Blatt schreibt. Das gerade Gegenteil ist zutreffend. In den Sitzungen der Subkommission und Budgetkommission habe ich gerade auf eine schnelle Erledigung hingewirkt und diese beantragt. Wenn in der letzten Woche keine Sitzung der Budgetkommission stattfand, so beruht dies auf einem Antrage des Abg. Singer, der einstimmig angenommen wurde. Vollständig unmaßgeblich ist, daß ich „fittive Berechnungen“ in der Kommission aufgestellt habe; alle Berechnungen über Verdrängungen sind von den Regierungsvorstellern gegeben worden. Eine Hinausschiebung der Beamtenvorlage habe ich mit keinem Worte gefordert, sondern die Milderung auf 1. April 1908, für die Pensionen auf 1. April 1907, leider hat die Mehrheit der Kommission letzteres abgelehnt. Für eine Verzögerung der Beamtenvorlage trat ich nie ein, wohl aber für nicht geringe Mehrausgaben. Mein ganzes Bestreben geht dahin, die Befolgsvorlage rasch zu verabschieden und zwar in einer Form, die zwischen den Wünschen der Beamtenchaft und den Forderungen der Steuerzahler — diese darf man nie vergessen — die goldene Mittelstraße

hält, wie es der Grundsatz der Zentrumspolitik ist. Unter keinen Umständen könnte ich aber ein Scheitern der Reform verantworten, weil nicht alle Wünsche aller Beamten erfüllt werden. Diese Darstellung des Sachverhaltes dürfte beweisen, wie unmaß und falsch die Behauptungen des nationalliberalen Blattes sind; mehr kann ich vorerst nicht sagen, da die Vertraulichkeit der Verhandlungen für mich fortbesteht. M. Erzberger, M. b. M.“

**Moralunterricht statt Religionsunterricht?** Diese von unserer liberalen Lehrerschaft angeführte Frage beschäftigt neuerdings auch das badische Japan. Die „Allg. evang.-luth. Kirchenztg.“ (Nr. 23) bemerkt darüber: „Dort hatte man in den Schulen nur Moralunterricht eingeführt, aber das Fazit war negativ. Die Märznummer der „S. M. S. Gazette“ schreibt darüber: „Es besteht eine nicht unbegründete Aussicht auf Einführung von Religionsunterricht in den japanischen Schulen. Der Unterrichtsminister hat vor kurzem in einem Bericht offen angegeben, daß der bisher in allen Regierungsschulen erteilte Moralunterricht sich als völlig ungenügend erweisen und den Zweck einer moralischen Erziehung verfehlt habe. Regierungskreise hat sich diese Ansicht ergebende Erklärung eine lebhaft begrüßte. In der japanischen Presse, in pädagogischen Vereinigungen usw. angehängt, und mit wenigen Ausnahmen stimmt man überall dem Minister zu, daß bei den sehr wertvollen sittlichen Tugenden etwas mehr als Moralunterricht nötig sei und Religionsunterricht, buddhistischer oder christlicher, eingeführt werden müsse.“ Auch in Frankreich geht es beständig mit der Evidenz reichend abwärts, seitdem der Religionsunterricht aus der Schule entfernt und statt seiner der Moralunterricht eingeführt ist. Trotzdem mehrten sich in Deutschland die Stimmen für eine religionslose Schule. Die gesamte Sozialdemokratie fordert sie. Ihr sind die Bremer Lehrer mit ihrem Vize: „Fort mit dem Religionsunterricht aus der Schule!“ zur Seite getreten. Die Generalversammlung der Gewerkschaften stimmte ihnen sofort begeistert zu. Die Gesellschaft der Freunde der christlichen Kultur verfolgt seit Jahren dasselbe Ziel. Und in Weimar haben sie im vorigen Jahre eine ganze Anzahl von Vereinigungen zusammengezogen, um im gleichen Sinne zu wirken: der Bund der freireligiösen Gemeinden Deutschlands, der Bund für persönliche Religion, der Bund für weltliche Schul- und Moralunterricht, der Deutsche Freidenkerbund, der Deutsche Muslimebund, der Deutsche Giordano-Bruno-Bund, der Jungdeutsche Kulturbund, der Bund für Unterricht usw. Auch die von Lehrer A. D. Tensch promulierte und vom Deutschen Lehrerverein und dem Dortmunder Lehrertage gutgeheißenen „Einheitschule“ ist die nicht befehlende eine Schule ohne Religionsunterricht. Denn was man bei ihr Religionsunterricht nennt, ist in Wahrheit kein Religionsunterricht, sondern nur ein Unterricht in Religionsgeschichte, der nicht die Förderung im Gegenteil, die Abkühlung und Zerkünder des religiösen Lebens im Sinne zur Folge haben wird. So verlangt man in christlichen Ländern die Entfernung des Religionsunterrichtes aus der Schule, und in einem heidnischen Lande wie Japan, geht man offen, daß man mit der religionslosen Schule ganzes gemacht hat.“

den Kardinalshut erhalten und an seine Stelle kommt der jetzige apostolische Delegat für Kuba, Mgr. Uverja. Für den Kenner der Verhältnisse in der vatikanischen Diplomatie bietet diese Ernennung ein besonderes Interesse. Mgr. Uverja ist den Jahren nach und seinem heutigen Range entsprechend eigentlich auf eine Nuntiatur zweiter Klasse bestimmt. Der Papst bringt ihn aber gleich auf den Gipfel der Karriere. Wien erhält in Mgr. Uverja einen verhältnismäßig jungen Nuntius, der lange Jahre auf diesen wichtigen Posten bleiben kann. Der abberufene Ubiore, der in der Karriere fast ebenso weit war, kommt auf einen andern Posten, um den neuen Nuntius nicht durch einen Personalbestand, der mit seiner vorzeitigen Beförderung gewissermaßen kollidieren würde, zu behindern. Mgr. Uverja hat sich durch seine Tätigkeit auf der Insel Kuba einen wohl begründeten Ruf als guter Diplomat geschaffen, indem er das kirchliche Verhältnis zum Staate und andere wichtige Fragen zur vollsten Zufriedenheit des Papstes löste. Deshalb auch die Bestätigung auf den Wiener Posten.

### Italien.

**Abspaltung des Freimaurerzweiges.** Bei den Turiner Gemeindevätern siegte die „konstitutionelle“ Mitte der vereinigten Katholiken, Konserativen und gemäßigten Liberalen mit 3000 St. Mehrheit über jene der Radikalen, Republikaner und Sozialisten. Ersterer haben nur 64, letztere nur 16 Vertreter im Gemeinderat. Die Sozialisten hoffen mindestens auf 40 Sitze (Hälfte der Wähler) sanken aber von 25 auf 11 herab. Wie Turin, haben auch Mailand, Genua, Venedig, Neapel und die meisten der andern größten Städte Italiens das Joch des Freimaurer-Blochs abgeschüttelt. Nur Rom und Florenz bilden noch eine Ausnahme. Aber auch in Florenz scheint man dem Freimaurertum nicht alles hingehen zu lassen. Die Ärzte der Spitaler und Krankenhäuser von Florenz haben den Kulturkampf der antikeritalen Stadtverwaltung gegen die weiblichen Orden, die als Krankenpflegerinnen tätig sind, nicht mitgemacht. In einer Verammlung hatten sie darüber zu entscheiden, ob die Ordensschwwestern aus den genannten Anstalten verschafft werden sollen. In der Stadt waren inzwischen 60 000 Unterzöglingen zugewandert der Waisenabteilung gesammelt worden. Die Ärzte beschloßen mit großer Mehrheit, die Ordensschwwestern beizubehalten und nur in einem Spital die Probe mit Laienpflegerinnen zu machen.

### Frankreich.

**Christliche Nächstenliebe ein unverzeihliches Verbrechen in Frankreich!** Die französische Regierung hat, um für die Streitenden in Dreyfus, die Wirt, Brandlegung und Unruhe begangen hatten, Straffähigkeit zu sichern, eine allgemeine Amnestie beantragt und Kammer und Regierung haben diese Amnestie genehmigt. Nur diejenigen, die wegen Verletzung des „Trennungsgesetzes“ verurteilt sind, sollen von dieser Amnestie ausgeschlossen bleiben; unter diesen befinden sich drei Klosterfrauen, die für ihre aufopferungsvolle Arbeit während einer Typhusepidemie zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden, weil sie als Nonnen nach dem Geleße hätten keine Krankenpflegerdienste übernehmen sollen. Gegen diese Ungerechtigkeit hat sich im Senate eine kräftige Stimme erhoben, der Senator M. Jeuniorier charakterisierte den Fall mit folgenden Ausführungen:

In der Gemeinde Pleslin in Bretagne war eine starke Epidemie von Typhus entstanden. Die bretonischen Bauern waren beim Anblick dieser unheimlichen Krankheit vor Angst verwirrt. Der Bürgermeister, von seiner Frau unterstützt, bemühte sich, das Mögliche zu tun. Doch war es ihm unmöglich alles zu leisten. Er kam dann auf den Gedanken, drei Klosterfrauen, die früher in der Gemeinde gearbeitet hatten, die jedoch vor einigen Jahren durch Gottes Verhängnis worden waren, zu Hilfe zu rufen. Alle drei kamen; sie pflegten die Kranken, begruben die Toten, wendeten alle Vorkehrungen der Hygiene an, so daß es ihnen gelang, die Epidemie einzuhalten. Dann erst meinten sie, daß ihre Sendung vorüber sei und fragten sich, wohin sie sich wenden sollten. Doch der administrative Delegierte der Gemeinde dachte. Dieser geheime Stellvertreter der politischen Behörde hat sich bis jetzt nicht gezeigt; er beweist aber bald, daß er noch immer da war. Was tat er? Man erwartete von ihm kein Zeichen der Anerkennung oder Dankbarkeit für die Krankenpflege; man forderte von ihm nicht, daß er diese antwortende Liebe anerkennen oder diese Hingebungen ehren würde; höchstens hoffte man, daß er nicht sofort die Verbannung dieser Klosterfrauen aus der Gemeinde fordern würde, nachdem diese der Gemeinde ihre Zeit, ihre Mühen, ihr Leben geopfert hatten. Er fand etwas Besseres. Die drei Klosterfrauen kam es vor, daß die Gegenwart dieser Klosterfrauen eine Verletzung der religiösen Gelehr mit sich brachte. Allein die Polizei war imstande, sich ein Urteil gegen das Geleze zu rufen. Doch durch ein Urteil des Gerichtes zu Rennes wurden bloß jene zwei Klosterfrauen, welche die Kranken versorgten, verurteilt; die dritte wurde freigelassen, weil sie bloß die Speisen für die Kranken bereitet hat. Bauern wie dieses gerichtliche Urteil nicht, da es uns erlaubt, die jetzige Gelehr nach ihrem wirklichen Wert kennen zu lernen. Seit kennen wir das Geheimnis: der Radikalismus erlaubt die Klüge, doch er verbietet die Ausübung der Werke der Barmherzigkeit. Man möge ein Brandtler von Presseville oder ein Räuber von Binogues oder ein Würder des Leutnants Lantour sein: man wird dann vielleicht von den Richtern verurteilt werden. Doch bald wird eine Amnestie, die durch die Bemühung der Regierung in der Kammer angenommen wird, die Verurteilung in eine Amnestie umwandeln. Lebt Sabotage, lebt Anarchie, predigt die Anarchie — der Gelezeber sagt: Verzeihen wir alles! — Wenn jedoch drei brave Frauen Kranke pflegen, dann wird ein Spion sagen, daß diese Personen eine Gefahr sind für die Gemeinde, und es wird einen Unterpfaffen, einen Prälaten, drei Minister, zweihundert Senatoren und dreihundert Abgeordnete geben, daß man das Geleze respektieren muß. Öffentlichkeitsleute hat die öffentliche Meinung auch ihr Urteil. Und die Fortschrittler und Kleingefühligen der einen verweigern mit der einfachen Ausfertigung der anderen, spricht sie dieses beruhigende Wort: „Du bist ein Ungerechtigter? Tröste Dich: das wahre Unglück liegt im Begehen von Ungerechtigkeiten.“

**Dem französischen Kulturkampf.** Eine Solidaritätsklärung des gesamten Klerus der Erzdiözese Vordunne siehe, wie aus Paris gemeldet wird, für den gemäßigten Kardinal Andrieu für den Fall bevor, falls dieser wirklich ins Gefängnis geschleppt werde. Seine fünfhundert Priester würden dann sofort Erklärungen abgeben, die auch sie ins Gefängnis brächten. Es sei ganz gut, wenn einmal offenbar werde, daß das Trennungsgesetz kein neutrales, sondern ein der Kirche feindliches Gesetz sei, das die Betätigung kirchlicher Gesinnung unmöglich machen wolle. Die Kirche verlange in Frankreich nichts weiter als die Anwendung des gemeinen Rechts, keine Privilegien.

**Ein Bischof und die katholischen Journalisten.** Die jährliche Wallfahrt der katholischen Publizisten nach der Pariser Basilika Sacre Coeur nahm heuer eine größere Ausdehnung an als sonst. Es beginnt (leider zu spät)

### Die Freundinnen.

Originalroman von Irene von Selminuth.  
Karlheide und Berlin.  
39) (Fortsetzung.)  
Etwas nach zwölf Uhr fuhr ein Wagen vor. Sylvia fühlte ein mächtiges Herzklopfen. Sie wollte hinab-eilen, den Geliebten zur Umkehr zu bewegen. Da rief sie die Stimme des Vaters in das Nebenzimmer. Als sie wieder herintam, trat eben Walter über die Schwelle. Einige Sekunden nur stand er unbeweglich und wortlos Leon gegenüber, der mit hämischen, spöttischem Gähnen den Eingetretenen musterte. Doch der Blick, den Hermann auf den Bruder warf, sagte Sylvia genug. Sie mußte nun, daß ihre Ahnung sie nicht betrogen hatte und fühlte einen jämernden Stich im Herzen. Man sah und entschloffen trat sie auf Hermann zu und die Hand auf seinen Arm legend, sagte sie möglichst ruhig und unbefangenen: „Papa ist leider etwas unwohl, es ist ihm deshalb nicht möglich, Dich heute zu empfangen. Du wirst Geduld haben müssen.“ Die Hand zitterte ihr heftig, sie konnte es nicht hindern. Hermann blickte forschend in ihre bleichen Gesicht.  
„Was ist Dir Sylvia?“ fragte er. „Du bist so erregt. Es ist hoffentlich nicht schlimm mit Deinem Papa? Wenn Du es wünschest, werde ich warten und in einigen Tagen wiederkommen.“  
Leon würdigte er keines Blickes mehr. Doch dieser trat jetzt ganz nahe an ihn heran. In seinen Augen flammte ein Strahl tödlichen Hasses auf.  
„Das Wiederkommen können Sie sich sparen, mein Herr, rief er zornig. „Es ist doch vergebens! Und wenn Sie noch so oft anfragen werden, Sie werden

immer dieselbe Antwort erhalten. Sie lautet, nein“ und wird immer so lauten. Werken Sie sich das gefälligst. Sie sparen sich nur Unannehmlichkeiten.“  
Hermann trat einen Schritt zurück.  
„Mein Herr, begann er dann ruhig, mit welchem Rechte mißgönnen Sie sich in eine Angelegenheit, die Sie doch wenig kümmern kann. Ich habe Sie nicht gefragt! Von Ihnen will ich keine Antwort haben.“  
„Mit welchem Rechte?“ rief Leon. „Mein Vater hat mich beauftragt, Ihnen in meinem Namen zu antworten. Sie werden meine Schwester nicht heiraten!“  
„Wollen Sie mich vielleicht daran hindern?“  
„Es klang ein unverkennbarer Hohn aus diesen Worten. Das brachte Leon noch mehr auf.“  
„Willeid!“  
„Ah, da wäre ich aber neugierig. Ich begreife nur nicht, wie ich zu der Ehre komme, von Ihnen in solcher Weise geholt zu werden. Sie fürchten vielleicht, ich könnte etwas — ausplaudern! Seien Sie ruhig! Ich werde es nicht tun, um Ihrer Schwester willen nicht!“  
„Dah“ machte Leon verächtlich, „ich verleihe Sie nicht, mein Herr!“  
„Sie verleihe mich sehr wohl.“  
„Nein,“ rief Leon außer sich. „Ich sah Sie heute zum erstenmal.“  
Hermann lachte spöttisch.  
„Ah, das ist aber höchst merkwürdig. Wie kommt es denn, daß Sie mich schon so hoffen?“  
„Ich hasse Sie! — Ja!“ gestand Leon. „Aber der Grund ist ein anderer, als Sie anzunehmen meinen. Ich hasse Sie, weil Sie sich in eine altadelige Familie drängen wollen, weil Sie Ihre Augen zu meiner Schwester erheben. Ich suche nur zu verhindern, daß

Sylvia Ihre Frau wird. Denn das wäre ein Schand-sied auf unserer Ehre!“  
„Nehmen Sie sich in acht,“ rief Leon jetzt. Seine Stirn rötete sich. „Ich wäre in der Lage, ganz andere „Schandstücke“ anzudecken.“  
Leon schenkte dem Einwurf gar nicht zu beachten. „Es war Ihnen natürlich ein Leichtes,“ fuhr er in höhnischerem Tone fort, „meine Schwester, ein unerfahrenes Mädchen, zu umgarnen. Wozu wären Sie denn sonst — Konstantin!“  
Dies Wort wirkte wie ein Schlag. Walter zuckte zusammen wie unter der Wucht eines Hiebes. Sylvia, die bis jetzt nicht Zeit gefunden, sich einzumischen, da Rede und Gegerede sich blitzartig gefolgt waren, umfasste die wie zum Schlag erhobene Hand Hermanns. Sie sah mit rührender Bitte zu ihm auf und sofort glätteten sich seine Züge. Man sah es, die Augen des Mädchens übten eine große Macht auf den erzürnten Mann aus. Um seine Lippen spielte sogar ein leichtes Lächeln, als er sagte: „Lach nur, Sylvia. Er hätte zwar eine Pflichtigkeit verdient, aber um Deinetwillen sei sie ihm geschenkt. Er hat eben ein schlechtes Gewissen und das reißt ihn zu Torheiten hin. Wir zwei, wir gehören ja doch zusammen, nicht Lieblich? Weshalb also streiten wir? Uns können Menschen nicht mehr trennen, — nur der Tod! Sei ruhig, mein Lieb! — Nein, — nicht weinen!“ wehrte er sanft, als er sah, wie sich die schönen Augen des Mädchens mit Tränen füllten. Nur kurze Zeit Geduld und Du bist mein, — ganz mein. Ich will Dich nicht traurig sehen, das weißt Du doch.“  
Leon stand diesem Ausbruch heiserer Häßlichkeit mit zusammengebissenen Zähnen gegenüber. Ein paar mal schien es, als wolle er sich auf das Paar stürzen, um es auseinander zu reißen. Doch ein

Blick auf den großen, stattlichen Mann, der ihn wohl um Kopfeshöhe überragte, ließ den Feigling von seinem Vorhaben absteigen. Er begnügte sich, müttende Blicke auf die beiden zu werfen. Hermann hatte den Arm um Sylvia geschlungen und an sich gezogen. So standen sie, ein aneinander geschmiegt und sahen sich an. Die Gegenwart verlor vor ihren Augen; sie dachten nur an die Zukunft, von der sie so viel Glück erhofften. Leon lockte vor Wut. Er hatte seiner Gewohnheit gemäß die Hände in den Hosentaschen vergraben und schaute unermüdet auf das Paar, das nicht die geringste Notiz von ihm nahm.  
„Wie lange soll denn eigentlich diese Komödie noch dauern?“ rief er endlich mit vor Zorn entstellter Stimme hervor. „Glauben Sie, daß ich Ihre Häßlichkeiten noch ferner mit ansehen werde?“  
„O bitte,“ lächelte der junge Sängler ironisch, „gerieren Sie sich nicht, wir wollen Sie nicht aufhalten. Gehen Sie nur, wenn Sie etwas Besseres zu tun haben. Sie sehen doch, daß Ihre Gegenwart hier völlig überflüssig ist. Was wir hier auszumachen haben, brauchen Sie nicht zu hören, das geht uns allein an.“  
Leon mußte kamm, was er tat. Er schritt zur Türe. Draußen schüttelte er die Faust.  
„Wir treffen uns schon wieder,“ murmelte er grimmig.  
Sylvia schmiegte sich wie Schuß suchend an den Geliebten.  
„Mir ist so bang, Hermann. Könnte ich doch mit Dir gehen, fort von hier, — weit fort.“  
„Geduld, mein Mädchen, — Du sollst mir folgen, so bald als möglich.“ (Fortf. folgt.)











**Katholischer Männerverein Constantia.**

Am nächsten Sonntag, den 4. Juli,  
**Familienausflug auf den Michaelsberg bei Untergrombach.**  
 Dasselbst Musik, Gesang, Kinderspiele etc.  
 Die verehrlichen Mitglieder mit Familienangehörigen werden zu zahlreicher  
 Beteiligung hiermit höflichst eingeladen. Abfahrt 12 Uhr 10 Minuten.  
 Bei ungünstiger Witterung findet der Ausflug am darauffolgenden Sonn-  
 tag statt.  
 Der Vorstand.

**Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.**

Sonntag, den 4. Juli, unternimmt der Verein einen  
**Familienausflug nach Durlach in die Wirtschaft zur guten Quelle.**  
 Dasselbst wird sich der kath. Arbeiterverein Durlach einfinden.  
 Für Unterhaltung ist gesorgt.  
 Abmarsch bei günstiger Witterung um 1 Uhr vom Tiwoi.  
 Die Mitglieder werden gebeten, sich mit ihren Familienangehörigen recht  
 zahlreich zu beteiligen.  
 Der Vorstand.

**Bekanntmachung.**

Str. B. 4485. Vom 1. Juli d. J. an befindet sich das Standsamt  
 im 2. Obergeschosse des Rathhauses in den Dienstzimmern des städtischen elektro-  
 technischen Amtes (Zimmer Nr. 73 bis mit 81, Marktplatzseite).  
 Vom gleichen Zeitpunkt an wird das städtische elektrotechnische Amt  
 in den Zimmern Nr. 3 bis mit 16 zu ebener Erde des Rathhauses, Marktplatz-  
 seite, untergebracht.  
 Das Friedhofsbureau wird von dem genannten Zeitpunkt an mit dem  
 Standsamt vereinigt.  
 Karlsruhe, den 26. Juni 1909.

Das Bürgermeisteramt:  
 Schriftf. Racher.

**Städtische Sparkasse Karlsruhe.**

Wir bringen zur Kenntnis unserer Einleger, daß der Zinsfuß für Ein-  
 lagen in jeder Höhe mit Wirkung vom 1. Juli l. J. an auf  
**3 1/2 Prozent**  
 festgesetzt wurde.  
 Karlsruhe, den 28. Juni 1909.  
 Der Verwaltungsrat.  
 Dr. Paul.

Die **Städt. Brocken Sammlung, Schwanenstr. 4.**  
 nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar  
 jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und  
 Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

**Sport- und Touristen-Anzüge**  
 mit langen und Manschettenhosen  
 zu 1675 2400 2650 3050 3250

**Lüster-Joppen**  
 375 450 550 750

**Herren-Anzüge**  
 aus den neuesten Stoffen,  
 ohne Fasern in grosser Auswahl  
 1850 2250 2850 3150

**Leichte Sommer-Joppen**  
 195 275 385 450

**Herren-Anzüge**  
 nur das neueste der Saison  
 3850 4200 4350

**Wasch-Anzüge**  
 hochgeschlossen u. Matrosen-  
 Fasern, für das Alter bis  
 zu 14 Jahren  
 175 290 350 450 650

**Fantasie-Westen**  
 und **Zephir-Hemden**  
 in grosser Auswahl.

**Sport-Hemden**  
 Gestrickte **Knaben-Anzüge.**  
 Ein Versuch führt zur  
 dauernden Kundschaft.

**Dreyfuss**  
 Kaiserstrasse 115  
 Ecke Adlerstrasse.  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Chreifer Sparlocherbe**  
 in allen Größen und  
 Ausführungen zu  
 billigen Preisen vor-  
 rätig, anerkannt bestes  
 Fabrikat im Westen,  
 Baden und Franken.  
 12 erste Preise. — Neueste Aus-  
 gestaltungen. — Ehrenpreise und goldene  
 Medaille, Reichtum a. d. Saart und  
 Diederhosen, Lohr. — Reparaturen,  
 Ersatzteile u. Umbauern schnell und billig.  
 Gedruckt

**Karl Chreifer,**  
 Groß. Hoflieferant,  
 Herrenstrasse 44. Telefon 2071.

**Praktische Geschenke!**  
**Service**  
 Speise-  
 Kaffee-  
 Tee-  
 Wein-  
 Bier-  
 Likör-  
 Bowlen-  
 Küchen-  
 Wasch-  
 Becher, Nippes, Vasen, Nickel-  
 und Silberwaren etc.  
 Hotel- und Wirtschafts-  
 Einrichtungen.

**Franz Hug**  
 Karlsruhe Karl-Friedrichstr. 14  
 Telefon 1421. Rabattsparmarken.

**Anfängern** wird gründlicher  
**Klavier-  
 Unterricht**  
 erteilt. Die Stunde 60 Pfg.  
 Girschstrasse 46, 4. St.

3-20 Mk. täglich können Per-  
 sonen jeden Standes  
 verdienen. Nebenverdienst durch Schreib-  
 arbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretung, usw.  
 Näher. Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.

**Räumungs-Ausverkauf bis 25 Proz. Rabatt**

**A. HAUNZ, Reise-Artikel,  
 Feine Lederwaren.**  
 Kaiserstrasse 108.

**Damen-Taschen letzte Neuheiten.**

**Bad Boll bei Bonndorf (Baden).  
 Hotel und Kurhaus.**  
 Prachtvolle Lage inmitten herrlicher Tannenwaldungen.  
 Vielseitige Waldspaziergänge und sehr lohnende Fusstouren in das  
 wildromantische Wutachtal. Mineral- und Schwimmbäder. Eigene Forellan-  
 fischerei. Pension von Mk. 5.— an. Touristenzimmer von Mk. 1.50 an.  
 Prospekte gratis und franko.  
 Inhaber **Paul Bogner.**

**Genesungsheim der Stadt  
 Karlsruhe**  
 in Baden-Baden  
 für erholungsbedürftige Frauen und Mädchen von Karlsruhe.  
 Tage 2 Mk. 50 Pfg. pro Tag.  
 Anmeldung bei der Direktion des Städt. Krankenhauses.

**Stadtgarten.**  
 Heute, den 30. Juni, abends 8 Uhr,  
**Mittwochs-Konzert**  
**Orchester- und Militärmusik**  
 veranstaltet von der gesamten Kapelle des  
**Badischen Leib-Grenadier-Regiments.**  
 Leitung: Königlich-Musikdirektor **Adolf Boettge.**  
 Eintritt: Abonnenten . . . . . 30 Pfg.  
 Nichtabonnenten . . . . . 50 Pfg.  
 Programm 10 Pfg.  
 Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.  
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

**Großartig wohl  
 fühlen Sie sich beim Tragen von:**




**Dr. Lahmanns Flecht-Schuhwerk.**  
 Haben Sie Schweißfüße,  
 haben Sie kalte Füße,  
 haben Sie Blühungen,  
 sind Sie empfindlich etc. etc.  
 Dieses Schuhwerk ist ein radikales Abhilfsmittel.  
 Vorrätig für Damen, Herren und Kinder in Stiefeln, Schuhen und Sandalen.  
**Reformhaus zur Gesundheit, Karlsruhe, Kaiserstrasse 40,  
 Telefon Nr. 2742.**

**Karlsruhe—Mühlburger  
 Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt**  
 Rheinstraße 113. Telefon 2255.  
**Spezialität: Stärke-Wäsche**  
 in absolut feinsten, einwandfreier Ausführung.  
 Prompte Bedienung bei freier Abholung und Ablieferung.  
 Große Rasenbleichen. Trocknung im Freien.  
 Nach Auswärts franco gegen franko.

**Sanften, langanhaltenden Schnitt**  
 garantiert meine Spezial-Marke  
**Hummel-Rasiermesser.**  
 In allen Breiten vorrätig!  
 Alte Rasiermesser werden bei mir  
 sorgfältigst fachgemäß geschliffen mit  
 Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.

**Karl Hummel, Werderstrasse 13.**

**Invaliden Geld-Lose (Ziehung 4. September).**  
 (Preis Mk. 1.—) Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt  
 die Geschäftsstelle des „Badischer Beobachter“, Karlsruhe, Adlerstrasse 42.

**Woerl's  
 Reise  
 FÜHRER.**  
 Beerenpresse kaufen gesucht.  
 Angebote unter Nr. 463 an die Geschäfts-  
 stelle dieses Blattes.

**Für Schulferien!**

Aus unserem Lager haben wir  
 ca. **300 Stück**  
**Knaben-Anzüge**  
 von denen die Serien nicht mehr  
 vollständig sind, ausgeschieden.  
 Wir verkaufen dieselbe  
**ohne Rücksicht**  
 auf den bisherigen Preis.

Mk. 3.— Größe 1 bis 6.  
 Mk. 4.<sup>50</sup> Größe 7 bis 12.  
 Ganz enorm billiger Preis.

Diese Anzüge sind besonders fortirt.

**Spiegel & Wels.**

**Rothenburger Geld-Lotterie**  
 zur Wiederherstellung d. Hauptkirche St. Jakob.  
 10887 Geldgewinne im Gesamtbetrage **250 000 Mk.**  
 von  
**Ziehung am 20. Juli 1909.**  
 Lose 3 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra. Versand per Nachnahme 20 Pfg. mehr  
 empfiehlt

die Geschäftsstelle des „Badischer Beobachter“, Karlsruhe, Adlerstrasse 42.

**Für die heil. Firmung**  
 empfiehlt der hochw. Geistlichkeit  
**Verzeichnis der Firmlinge.**  
**Firmungs-Andenken,** enthaltend die Gebete vor, während und  
 nach der heiligen Firmung, mit ge-  
 drucktem Namen des Bischofs, der Pfarrei und des Pfarrers, Angabe,  
 des Firmtages und der Kirche, worin gefirmt wird. 100 Stück Mk. 2.50  
 ohne Einband Mk. 1.50.

**Firmungs-Zeugnisse** (zur Kontrolle des Geistlichen) mit besten  
 Mk. 1.—, ohne Einband 50 J.  
 Muster werden gerne zugesandt.  
 „Badenia“,  
 Aktiengesellschaft für Verlag und Buchdruckerei,  
 Karlsruhe.

**Ferienkolonien für arme, kränkliche Schul-  
 kinder der Stadt Karlsruhe.**  
**Aufruf.**

Mit der Zunahme der Bevölkerung unserer Stadt mehrt sich auch die Zahl  
 derjenigen Kinder, die zur Kräftigung ihrer Gesundheit neben einfacher, reichlicher  
 und nahrhafter Kost einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in „Luft, Licht und Sonne“  
 dringend nötig haben. Sind doch im letzten Jahre von den Lehrern und Schul-  
 ärzten zusammen 447 Kinder als erholungsbedürftig für unsere Ferienkolonien  
 vorgeschlagen worden, wovon Dank der opferwilligen Unterstützung unserer Mit-  
 bürger 100 Mädchen und 75 Knaben entlassen werden konnten.

Um nun auch im kommenden Sommer einer größeren Anzahl bedürftiger  
 Kinder einen Landaufenthalt zu ermöglichen, wenden wir uns wiederum an den  
 oft erprobten Mithilfereiz unserer Mitbürger und bitten herzlich und dringend  
 um freundliche Gaben an Geld und später auch an Kleidungsstücken zur Reise-  
 ausrüstung für die auszuwandernden Kolonien.  
 Karlsruhe, den 3. Mai 1909.  
 Das Komitee (Geschäftsstelle: Kreuzstrasse 15, Zimmer Nr. 13).

Dr. Appel, Stadtrabbiner, Kaiserstrasse 34 a; Dr. Bähr, Medizinalrat,  
 Kaiserstrasse 223; Dr. Brian, Medizinalrat, Amalienstrasse 79; Dr. Doll,  
 Hofrat, II. Vorsteher, Ritterstrasse 26; Föhre nach, Geh. Oberregierungsrat,  
 Landeskommissär, Kaiserstrasse 178; Frig. Oberlehrer, Sommerstrasse 10; Geier,  
 Oberlehrer, Schriftführer, Bahnhofstrasse 44; Dr. Gerwig, Stadtschulrat  
 I. Vorsteher, Kreuzstrasse 15; Hahner, Oberlehrer, Durlacher Allee 16;  
 Händel, Stadtrat, Stefaniensstrasse 37; Dr. Hoffmann, Medizinalrat, Kreuz-  
 strasse 11; Dr. Hornmann, Bürgermeister, Kreuzstrasse 89; Frau Kommerzien-  
 rat Koepfner, Rintheimerstrasse 15; Kubler, Privatier, Kaiserstrasse 185;  
 Kündiger, Geistlicher Rat, Erbprinzenstrasse 14; Kerschmann, Major a. D.,  
 Bischofsstrasse 23; Frau Oberbürgermeister Lantier, Kreuzstrasse 98; Fräulein  
 Aug. Inpeltorin, Mühlburgerstrasse 46; Dr. Müller, Medizinalrat, Reich-  
 strasse 2; Peter, Stadtdirektor, Schaymeister, Kreuzstrasse 1; Rapp, Stadts-  
 chulrater, Friedrichsplatz 15; Frau Geh. Hofrat Reumann, Vorholzstrasse 9;  
 Dr. Reich, Stadtrat, Kreuzstrasse 29; Frau Oberamtsrätin Dr. Sautier,  
 Göttingerstrasse 25; Schneider, Geh. Kommerzienrat, Erbprinzenstrasse 31;  
 Siegrist, Oberbürgermeister, Fichtestrasse 1; Specht, Hofrat, Girschstrasse 62;  
 Stehlin, Hauptlehrer und städt. Turninspektor, Kaiserstrasse 55; Dr. Steiner,  
 Stabs- und Schularzt, Göttingerstrasse 1; Dr. Stroebel, Hofapotheker, Kaiser-  
 strasse 201; Dr. Trob, Hofrat, Honnads-Anlage 13; Williard, Raurat,  
 Sofienstrasse 35; Ziegler, Medizinalrat, Westendstrasse 74.

Außerdem haben die Güte, Beiträge entgegenzunehmen: die Herren Geist-  
 lichen, die Herren Direktoren der Mittelschulen, Herr Hofrat Ordeustein und  
 die Herren Oberlehrer der hiesigen Volksschulen.